Ein interessantes Bauverfahren

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben**

Band (Jahr): **- (1951)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-650960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

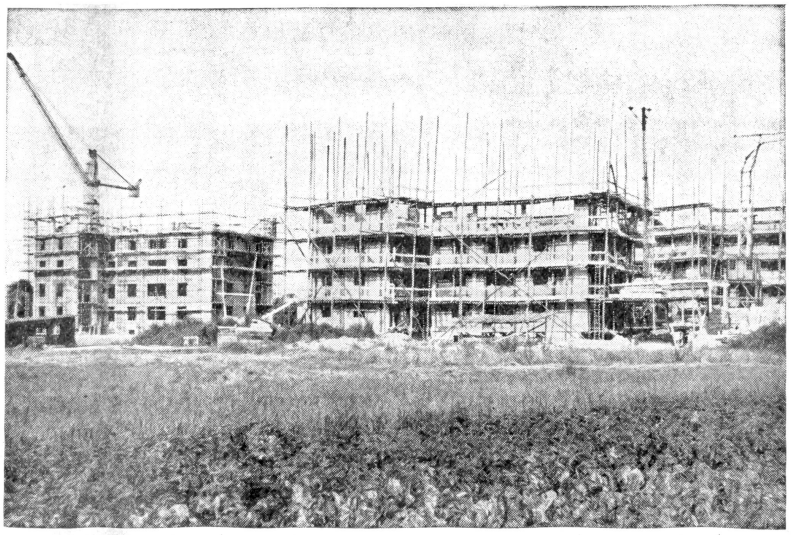
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein interessantes Bauverfahren



Das Baugewerbe ist, wie allgemein bekannt, konservativer als alle andern Berufsgattungen, die aus dem Handwerk hervorgegangen sind. Es wehrt sich gegen den alles durchdringenden Industrialisierungsprozeß.

Man bedenke, wie laut und eindringlich ungezählte industrielle Baumethoden als die Lösung des Wohnungsproblems verkündet worden sind, aber nach den ersten enthusiastischen Versuchen fallen gelassen wurden. Daran wird erkennbar, daß der Konservatismus auf diesem Gebiet nicht ganz unberechtigt sein kann.

Die Kulturformen und ihre Inhalte wandeln sich rasch, die Körperform des Menschen und die von ihr umschlossenen physiologischen Vorgänge sind so konservativ, daß sie unserer Wahrnehmung als unwandelbar erscheinen. Die Heimstätte des Menschen ist ein erweiterter Körper, von dem man erwartet, daß er ein Ruhepunkt innerhalb ruhelosen Daseins sei. Man verlangt ganz instinktiv ein bestimmtes Maß von Behaglichkeit von ihr, das kein Industrieprodukt auszustrahlen vermag, das nicht dem Menschen, sondern der Produktionsmaschine angepaßt ist.

Eine weitere Schwierigkeit für die rein industriellen Baumethoden ergibt sich aus der Tatsache, daß die Baustelle keine Fabrikhalle ist. Der Untergrund, der Zugang, das Klima und unzählige andere Verhältnisse ändern sich von Ort zu Ort, während die maschinenmäßige Produktion gleichbleibende Verhältnisse verlangt.

Es ist bezeichnend, daß die einzige moderne Wohnbaumethode, die in der Schweiz Fuß gefaßt und große Verbreitung gefunden hat, die Form der Architektur nicht antastet. Der fertige Bau zeigt dem Beschauer keinen andern Aspekt als die andern Massivbauten. Nur wer die Bauausführung beobachtet, erfährt, daß man auch anders bauen kann als bisher, und wer in einem so hergestellten Haus wohnt, macht die Erfahrung, daß selbst bei einer Vereinfachung und Verbilligung des Bauvorganges eine Steigerung der Behaglichkeit gegenüber Normalbauten erreicht werden kann.

Im Prinzip besteht das unter dem Namen Durisol bekanntgewordene Mauerwerksystem darin, daß Hohlblöcke trocken aufeinandergeschichtet und dann mit flüssiger Betonmasse gefüllt werden. Da die Hohlräume dieser Steine in vertikalem und in horizontalem Sinne miteinander kommunizieren, entsteht beim Erhärten ein Gitterwerk als Kern der Mauer. Dieses steife Betongitter ist so berechnet, daß es sämtliche Mauerlasten und Windkräfte aufnimmt. Die vielen Durchbrechungen der Betonscheibe sind mit dem porösen Durisol-Material ausgefüllt, aus dem die Durisol-Steine bestehen. Das ergibt ebensoviele Entlüftungskanäle für den Beton. Die Folge davon ist, daß das frische Mauerwerk sehr rasch austrocknet und daß die schlechte Gewohnheit von Massivmauern, Bodenfeuchtigkeit hochsteigen zu lassen oder atmosphärische Feuchtigkeit zu speichern, restlos verschwindet. Selbst wenn man eine so konstruierte Mauer mit dem Fuß in Wasser stellt, kann dieses nur wenige Zentimeter über den Spiegel steigen. Es bildet sich dort eine sogenannte Verdunstungszone aus, die alles nachdringende Wasser nach außen abgibt. Die darüberliegenden Schichten der Mauer bleiben trocken.

Die Längswände der Durisol-Steine bilden für das Betontragwerk eine Schutzhülle nach außen und nach innen, so daß die Verwitterungskräfte der Atmosphäre und die mechanischen Abnützungen nicht an das Tragwerk herandringen können und diesem daher eine größere Dauerhaftigkeit verleihen. Auch von der Feuergefährdung ist das Tragwerk durch den Durisol-Mantel geschützt.

Am meisten wird aber die große Isolierfähigkeit der Durisol-Ummantelung geschätzt, die das Innere des Hauses gegen Auskühlung oder Eindringen von Hitze schützt.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß im kühlen Dänemark, wo auch eine Durisol-Industrie besteht, das Verfahren eine noch größere Ausbreitung gefunden hat als in der Schweiz und daß im warmen Marokko die Methode sehr rasch Fuß gefaßt hat.

In der Schweiz selbst hat man die Vorteile dieser Bauweise auch vom warmen Südtessin bis in die kalten jurassischen Hochtäler und in die Alpengebiete hinauf ausgeprobt.

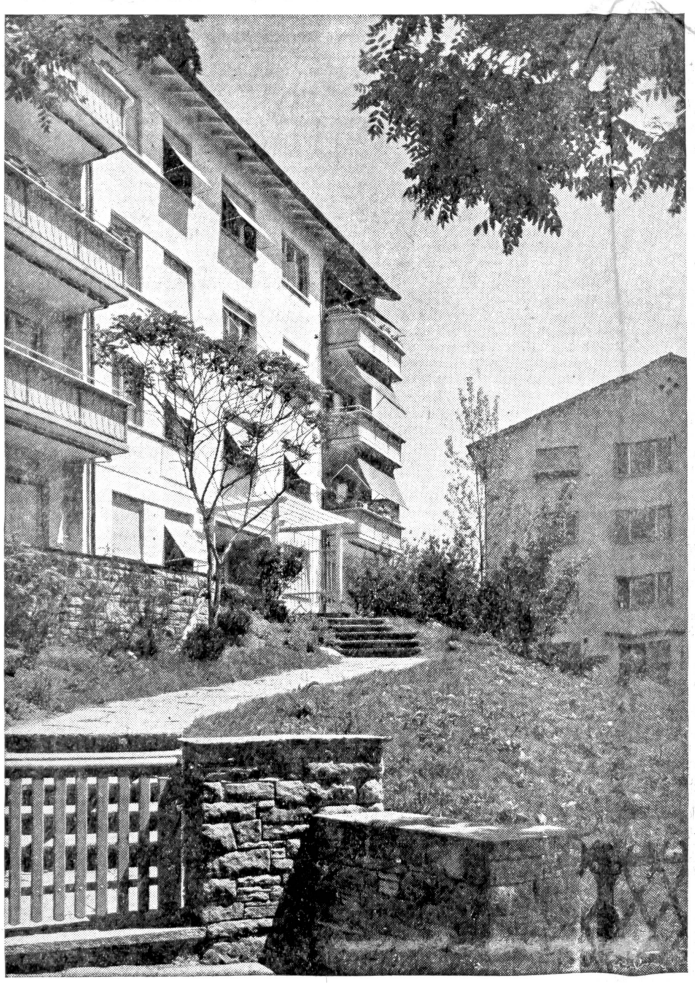
Nicht nur für normale Wohnbauten ist das System ausgenützt worden.

Kellerbauten und sogenannte Hochhäuser gehen nach der Tiefe und nach der Höhe über die Bereiche solcher Bauten hinaus. Für beide Entwicklungen, nach der Tiefe und nach der Höhe, sind interessante Resultate erzielt worden.

Hochhäuser können bis zu einer beträchtlichen Zahl von Stockwerken in der Weise hochgeführt werden, daß in jedem Stockwerk eine steife Eisenbetonplatte auf das Mauerwerk aufgelagert wird, die dann für das nächste Stockwerk einen neuen, ebenen Bauplatz bildet. Natürlich sind dann die Hohlsteine und folglich auch die Tragskelette der untern Geschosse mächtiger als für die obersten Stockwerke.

Will man dieses vermeiden, so können die Lasten auf besondere Eisenbetonstützen konzentriert werden, die ihrerseits mit Durisol isoliert sind und dann mit dem Wandmauerwerk eine einheitliche Unterlage für die Putzüberzüge ergeben.

Die Durisol-Mauer ist auch vom ökonomischen Standpunkt aus interessant, weil deren Isolierstoff ein Abfallprodukt der Holzindustrie, nämlich Maschinenhobelspäne, durch Umwandlung in einen nutzbringenden Baustoff aufwertet.



Mehrfamilienhaus-Siedlung
Wieding, Zürich 3
gebaut mit Göhner-Normen

GÖHNER NORMEN

haben seit vielen Jahren zur Entwicklung und Förderung des neuzeitlichen Bauwesens in Zürich und der ganzen Schweiz beigetragen. Wer Göhner-Normen verwendet, baut preiswert, zweckmäßig und hygienisch Zudem bieten Göhner-Normen die beste Garantie für Qualität.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Prospekte über

NORM-Türen
NORM-Fenster
NORM-Blumenfenster
NORM-Garderobeschränke
NORM-Toilettenschränke
NORM-Kombiküchenbuffet
NORM-Einbauküche Standard + Ideal
GÖHNER-Schallstop-Türen
CARDA-GÖHNER-Fenster

GÖHNER NORMEN

ERNST GÖHNER AG ZÜRICH
Bern Basel St. Gallen Zug Biel Genève Lugano
Postfach Zürich 32 Hegibachstraße 47 Tel. 241780